Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 39 (1945)
Heft: 6

Artikel: Der Friedensgeneral Henri Dufour
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925588

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des «Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe»

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats — Verantwortlicher Hauptschriftleiter und Geschäftsstelle: Johann Hepp, Carmenstraße 53, Zürich 7. Postscheckkonto VIII 11319, Telephonnummer 24 20 75
Abonnementspreis: jährlich 5 Franken — Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile 30 Rappen

Zürich, 15. März 1945 **Nummer 6** **39. Jahrgang**

Der Friedensgeneral Henri Dufour

7. Der General im Bürgerkrieg

Der jetzige Krieg hat gezeigt, daß wir Schweizer *eine* große Familie sind. Fest und stark stehen alle zusammen: Ostschweizer und Westschweizer, Tessiner und Basler, Katholiken und Evangelische. Wir können uns kaum denken, daß Schweizer gegen Schweizer Krieg führen würden. Und doch geschah das vor fast genau hundert Jahren.

Bürgerkrieg! Ein schreckliches Wort: Landsleute kämpfen gegeneinander, vergießen ihr eigenes Blut!

Etwa vom Jahre 1840 an brach in der Schweiz der Unfriede aus. Der Streit leuchtete wie Funken im Schweizerhaus auf. Einigemal erloschen diese Funken wieder. Der Kriegsbrand brach nicht ganz aus. Aber die Streitereien wurden hitziger. Die katholischen Kantone und die evangelischen Kantone verfeindeten sich gegeneinander. Auf beiden Seiten wurden Fehler und Ungerechtigkeiten gemacht. Man drohte mit Krieg.

Da schlossen sich die katholischen Kantone zu einem Sonderbund zusammen, einem Bund gegen die evangelischen Kantone. Es waren die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis. Die anderen Kantone forderten: «Löst den Sonderbund auf! Das Bundesgesetz hat Sonderbünde verboten!» Aber die Sonderbündler gehorchten nicht.

Im Ausland freute man sich über den Unfrieden im Schweizerhaus. Man förderte den Krieg sogar noch. Man sandte den Sonderbündlern Geld und Waffen.

Die Basler wollten den Streit schlichten. Vergeblich. Der Sonderbund wählte schon einen General, den Bündner Salis Soglio. Die Tagsatzung[1]

[1] Tagsatzung = damals oberste Landesbehörde. Zur Tagsatzung kamen die Tagsatzungsherren aus allen Kantonen zusammen.

beschloß, den Sonderbund mit Gewalt aufzulösen. Wer sollte General der eidgenössischen Armee werden? Der Oberst Heinrich Dufour! Während dreißig Jahren hatte er in Thun Offiziere ausgebildet. Er kannte Weg und Steg im ganzen Lande. Er hatte die schweizerische Armee ausgebaut[1]. Er war bekannt, verehrt und geliebt bei Behörden, Offizieren und Landsleuten.

Heinrich Dufour nahm das Amt mit schwerem Herzen an. Aber er betrachtete es als Auftrag des Vaterlandes. Schwer lastete die Verantwortung auf ihm. Eine ganze Nacht erwog er die Schwere seiner Pflicht: General in einem Bürgerkrieg! Blutige Opfer wird er fordern, blutige Menschenopfer! Aber sein Herz sagte ihm: «Du mußt es tun, damit möglichst wenig Bürgerblut fließt, damit der Krieg möglichst rasch beendet ist.»

Am folgenden Tag schwört Heinrich Dufour vor der Tagsatzung den Eid als erster Schweizergeneral.

Dufour hat sich schnell die obersten Kriegsziele ausgedacht: Rasche Entscheidung, Schonung der Menschenleben, Schonung der Güter, wo immer es möglich ist. Er arbeitet seinen Kriegsplan aus. In seinem Standquartier in Aarau studiert er und zeichnet den Angriffsplan genau auf. Zuerst soll Freiburg bezwungen werden. Erst nachher geht es gegen die Innerschweiz.

Vor Freiburg hält er seine Truppen an. Wird die Stadt ohne Kampf kapitulieren?[2] Aber da blitzen die ersten Kanonen in der Stadt auf. Es fließt das erste Blut. Der Zorn ruft nach Vergeltung. Doch nochmals mahnt Dufour die Freiburger: Ergebt Euch, wir sind in der Übermacht! Der Kampf wird sonst furchtbar blutig werden! Und die Stadt ergibt sich wirklich. Die eidgenössischen Truppen marschieren ein zur Besetzung.

Dufour reitet zurück in sein Hauptquartier in Muri im Freiamt. Das Volk an der Straße jubelt ihm zu. Aber in seinem Herzen hat kein Stolz Platz. Es ist nur erfüllt von der Sorge um sein Land.

Am 20. November 1847 erläßt der General Dufour folgenden Armeebefehl an seine Truppen: «Eidgenössische Wehrmänner! Ihr werdet in den Kanton Luzern einrücken. Wenn Ihr die Grenzen überschreitet, laßt allen Groll zurück. Denkt nur an die Erfüllung der Pflicht für das Vaterland. Zieht dem Feind kühn entgegen. Schlagt Euch tapfer. Steht zu Eurer Fahne bis zum letzten Blutstropfen! Aber wenn der Sieg errungen ist, vergeßt jedes Rachegefühl. Benehmt Euch als großmütige Krieger, denn dadurch beweist Ihr Euren Mut. Tut unbedingt, was ich Euch schon oft empfohlen habe: Achtet die Kirchen und alle Gebäude, in denen Gottes-

[1] Siehe Aufsatz Seite 271—274 der «Gehörlosen-Zeitung», Jahrgang 1944.

[2] Kapitulieren = sich ergeben, dem Feinde unterwerfen.

dienst gehalten wird. Befleckt Eure Fahne nicht mit Beleidigungen gegen die Religion. Nehmt alle Wehrlosen in Euren Schutz. Gebt nicht zu, daß man diese beleidige oder mißhandle. Pflegt die feindlichen Verwundeten wie die eigenen. Mit einem Worte: Betragt Euch so, daß Ihr Euch stets Achtung erwerbet. Vergeßt nie, daß sich der Kampf zwischen Eidgenossen abspielt. Zeigt Euch des Namens ‚Eidgenossen' würdig!»

Wahrlich, nie ist ein edlerer, christlicherer und hochherzigerer Tagesbefehl an die Truppen erlassen worden.

Der 22. November bricht an. Ein trüber Tag. Vom Himmel fällt der erste Schnee. Wie ein Totenleintuch legt er sich über das Land.

Der Kriegsplan ist gemacht: Wie von einer Zange soll das Heer des Gegners umschlossen werden. Bei Gislikon stehen die Truppen und Kanonen des Generals Salis Soglio.

General Dufour hat seinen Führern die Truppen zugeteilt. Vom Zugersee im Halbbogen herum ins Entlebuch reicht der eiserne Ring. Dufour reitet aus seinem Standquartier. Überallhin schweift sein prüfender Blick: Die Wagen für Verpflegung müssen bereit sein. Ärzte und ihre Gehilfen müssen Räume für die Verwundeten eingerichtet haben. Mit Zuversicht blicken alle Offiziere und Soldaten zu ihrem General empor. Der Sechzigjährige sitzt noch kerzengerade auf dem Pferd. Sein Gesicht ist wie aus Hartholz geschnitten. Scharf zeichnet sich die Nase über dem breiten Munde ab. Aus den Augen blickt Ruhe, aber auch Sorge um die Opfer.

Signale ertönen! Die Lunten rauchen. Der erste Kanonenschuß brüllt in den dämmrigen Wintermorgen. Der Kampf hat begonnen, der Kampf zwischen Schweizerbrüdern.

Der Rauch des Feuers hüllt die Kanonen ein. Die Pferde wiehern, die Hunde im Dorfe bellen. Die Frauen und Kinder in den Verstecken sind vom Schrecken wie gelähmt. Das Blut der Gefallenen färbt den Schnee. Nur kurze Zeit vermag der Sonderbund sich zu wehren. Salis Soglio ist verwundet. Da wenden sich seine Truppen zur Flucht. Am 24. November zieht der eidgenössische Oberkommandant in Luzern ein. Die Behörden mit dem General Salis sind über den See geflohen. Der Sonderbund ist niedergeworfen.

General Dufour ist der berühmteste Mann des Vaterlandes. Alles dankt ihm, alles ehrt ihn. Er hat einen Krieg geführt, der wenige Opfer kostete. Seine eigenen Truppen hatten 78 Tote und 260 Verwundete, diejenigen vom Sonderbund 50 Tote und 175 Verwundete. Auch in der gegnerischen Innerschweiz verehrte man Dufour hoch. Auf Weihnachten schickten ihm die Nonnen aus dem Kloster Luzern ein gesticktes Band. Sie hatten es selber kunstfertig gemacht. Darauf stand zu lesen: «Dem Vater des Friedens. Glücklich sind diejenigen, die den Frieden bringen.» O. F.